

## Ausstellung "**black** and white"

Manfred Mörth & Sibylle von Halem,  
Galerie in der Herzogburg, St. Veit an der Glan, 27. April - 23. Mai 2013

S. v.Halem:

Seit Jahren beschäftigt sich Sibylle von Halem mit Gegensätzlichkeiten, die sie in einem Objekt zusammen führen will: gegebene Doppelbödigkeiten der Begriffe, und auch des tatsächlich Erlebten: zum Beispiel die Grenze als Trennung und ebenso als Kontaktfläche verschiedener Welten, und davon abgeleitet, die Haut oder sichtbare Hülle als Schnittpunkt des Inneren und Äußeren, des Selbst und des Anderen; oder auch der "geschützte Raum" als ebenfalls zwiespältige Maßnahme des Einschränkens und Gefangen-haltens.

Es ist damit keinesfalls eine ausschließliche Dualität beabsichtigt, sondern eher eine weit greifende Pluralität ansatzweise beleuchtet: viele Fragen bleiben den Betrachtern offen, für die Auswirkungen der dadurch angeregten Gedankengänge ist ein jeder selbst verantwortlich.

Denn: die Zwiespältigkeiten (oder Mehr-spältigkeiten) des eigenen Erlebens sind sowohl für jeden einzigartig als auch allgemein nachvollziehbar (sonst hätten wir gar keine Kultur). Und: es gibt keine Kunst, die ohne das freiwillige Mitwirken der Betrachter stattfindet.

Viele der Objekte erzählen von dem gegebenen Bedürfnis nach Schutz und auch den daraus resultierenden Unfreiwilligkeiten, es sind oft Anlehnungen an herkömmliche Bestandteile eines Mobiliars zu erkennen, aber eben diese Vorrichtungen für Schutz und Fürsorge können genau so gut der Einschränkung und Entmündigung dienen. Geschützt sein: gefangen werden ...

In dieser Ausstellung mit Manfred Mörth, in den historischen Räumen der Herzogburg in St. Veit, zeigt sie räumliche Objekte - knapp über dem Boden oder kurz unter der Decke schwebend - dem üblichen Betrachtungsraum und der mühelosen Berührung entzogen - die Ausstellungsbesucher müssen sich auf einen neuen Umgang mit dem Raum einlassen, sich dem Sog des Blickes nach oben oder unten stellen. Aus transparenten, weißen und schwarzen Textilien entstandene Konstruktionen, die auf den menschlichen Körper schließen lassen, aber keinen dieser Körper darstellen. Die Wahrnehmung solcher Archetypen findet bei den Betrachtern statt, und wird nur durch deren Mitwirkung vollständig.